

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Der achteitigen Wochenbeilage
beigefügt: Sonntagsblatt.
Zusatz für Drahtnachrichten:
Hachener Hachenburg, Fernruf Nr. 72

112 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Druckerlohn).

Hachenburg, Montag den 14. Mai 1917.

Anzeigenpreis (nachdem im Voraus):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Wot. Englische, nach härtester Artillerievorbereitung
Angriffe im Arras-Gebiete in letzten Tagen unter-
nommen worden. Die Franzosen
zurückgedrängt, Angriffe bei Verdun-av-Bac abge-
schlagen. — 16 Flugzeuge an der Westfront abgeschossen. — Er-
stliche Angriffe in Mazedonien blieben erfolglos.

Langsam, aber sicher.

Dieser bewährten, wenn auch für Ungebildete
unverständlichen Methode, gehen die sozialistischen Kreise
nach, die es verstanden, der Welt von Stock-
holm aus den Frieden wiederzugeben. Den Kern
bilden die Holländer, mit Dr. Troelstra
an der Spitze. Um sie herum gruppieren sich die Stand-
punkte Sozialisten, und die Genossen aus der Schweiz,
die auch nicht fehlen. Dann kommen die Deutschen,
die die deutsche Sprache und die Bulgaren — mit den
Engländern, dagegen tappte man bisher im Dunkeln.
Die Engländer, entschlossen wie immer ihre Genossen
unter allen Umständen mit sich fortzuführen,
sind laut und bestimmt, daß sie in Schweden
nichts zu suchen hatten, daß die Unter-
stützung und Einberufung des Kongresses dazu ge-
hört und daß ihr Bestreben zweifelslos und
klar ist. Um das Gewicht dieser Rundgebung
zu erhöhen, fügte sie sofort hinzu, daß sie für Juni ein-
berufen würden, womit offenbar die ganze An-
gelegenheit für sie einstweilen erledigt sein sollte. Die zur
Zeit der Regierung haltenden Franzosen hatten sich
auch angeschlossen, aber die letzte Entscheidung soll erst
im Mai getroffen werden, und ob die bisherige Rinder-
schlacht in jedem Falle eine Teilnahme an den Stock-
holmer Verhandlungen durchsetzen wird, steht noch dahin.
Aber das scheint die Frage nunmehr endgültig
in dem Sinne gelöst zu sein. Benignus hat der
Sozialistenführer und Reichstagsabgeordnete
Herrn, der aus Petersburg zurückkehrte, berichtet,
daß Arbeiter- und Soldatenrat am 8. Mai einstimmig
den Frieden des Friedenskongresses angenommen habe,
er über die wahre Lage in Europa unter Ver-
weisung vieler Tendenznachrichten der bürgerlichen
Presse aufgeführt worden war. Für Rußland nimmt der
Friede in die Hand, um den Anschluß aller
Kriegs- und Fraktionen an seinen Beisatz zu sichern; er
auch die Einladungen nach Stockholm ausfinden,
auch mit den Franzosen und Engländern will er in
Berührung treten, um sie für den Gedanken der Konferenz
zu gewinnen. Vorgibt, hofft infolgedessen, daß die
Konferenz am 1. Juni werde beginnen können, und
erwartet, daß sie im Laufe des Sommers zu einem all-
gemeinen Frieden führen werde.

Die Verhandlungen haben das Vorrecht, den
Krieg mit Siebenmeilenstiefeln voranzutreiben; das ist
schon nicht anders. Aber das braucht an der Zeit
nicht zu ändern, daß die langsame und geduldige Vor-
arbeit dieser Männer, die dem Kriege um der Menschheit
willen heute als morgen ein Ende machen möchten, dem
Krieg schließlich doch in der einen oder anderen Form zugute
kommen kann. Dabei dürfen die Bedingungen, unter
denen erreicht werden soll, vorerst noch ganz aus dem
Spiel bleiben. In jedem Falle wird es ein interessantes
Experiment sein, ob zunächst einmal die im Sozialismus
verbundenen Parteien der feindlichen und neutralen
Parteien umfassen sein werden, eine Friedensgrundlage
ausfinden zu veranlassen. Die deutschen Sozialdemokraten
haben ihren internationalen Genossen angeblich schon
angekündigt, daß sie in Stockholm vorzulegen gedenken.
Aber das scheint nicht der mindeste Zweifel, wenn dieses
Programm, dessen Wiedergabe nach dem Vorwärt
des Moskauer Telegraphenagenten stammt,
den Wert hätte, daß dann sich endlich einer
Kriegs- und Erwartung des deutschen Volkes
würde. Aber abwarten muß man vorerst
nicht, wie sich die Russen und, wenn sie den Kongreß
auch mit ihrer Anwesenheit beschreiben sollten, wie Eng-
länder und Franzosen sich zu diesem Programm stellen
werden. Dann wird man ja sehen, ob dieser Krieg
im Wege von Verhandlungen beendet werden
kann, oder ob nicht vielmehr eine Partei sich als ge-
winnen lassen muß, ehe der Weg zum Frieden wieder
gefunden wird. Die Mittel dazu, England so weit zu bringen,
daß es diesem Bekenntnis nicht mehr ausweichen kann,
sind in der Hand, und keine Macht der Erde
kann es abhalten, sie so lange anzuwenden, bis es am
Ende ist. Auch bei einem unaufhaltsamen Ausgange wird das

Stockholmer Experiment nicht gänzlich verlorene Liebes-
mühe sein. Und die Stockholmer Tage wären nicht ver-
loren, wenn sie jedem einzelnen klar machen würden, daß
die Welt nur durch einen vollen Sieg Deutschlands und
der Mittelmächte zum Frieden kommen kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In einem Aufruf der Reichs- und freikonservativen
Partei heißt es nach einem Dank für die Kämpfer an der
Front: „Die Reichs- und freikonservative Partei kennt
und versteht das tiefe Sehnen unseres Volkes nach Frieden.
Ein Frieden aber aus den Händen der Internationalen,
der keinen Erlaß für die überwältigten Opfer und keine
Sicherung gegen die Wiederkehr ruchloser Angriffe bietet,
wäre ein Unglück für das Volk, eine schwere Gefahr für
keine Weiterentwicklung, eine Sünde an unsern Kindern
und Enkeln. Sie hält die restlose Ausnutzung der Kriegs-
lage für eine selbstverständliche Pflicht der Reichsleitung.“
— Des weiteren heißt es, daß die parlamentarische Re-
gierungsform mit der politischen und geschichtlichen Ent-
wicklung des deutschen Volkes unvereinbar sei.

* Der Reichstagsausschuß für Wohnungsfragen hatte
in seiner vorletzten Sitzung eine Resolution auf Erleichterung
einer besonderen Stelle im Reichsamt des Innern für die
Wohnungsfürsorge angenommen. Inzwischen hatte aber
die Zentrumspartei Bedenken hiergegen geäußert, und der
Ausschuß änderte zum Wochenschluß seine Entscheidung
dahin ab, daß nur die Schaffung von Einrichtungen im
Reichsamt des Innern verlangt wird, die namentlich das
Kleinwohnungs- und Siedlungswesen betreffen sollen.
Diese Entscheidung soll Montag im Plenum des Reichs-
tages verhandelt werden. Der Ausschuß wird im Juli
wieder zusammentreten und sich dann mit der Frage der
Entstehung von Grund und Boden zur Behausung mit
Kleinwohnungen befassen.

* Die Zeichnungen für die sechste Kriegsanleihe von
600 und Marine war bei der Veröffentlichung des Er-
gebnisses auf vorläufige 400 Millionen Mark angegeben
worden. Dieser Betrag von 400 Millionen Mark ist nach
den jetzt vorliegenden, noch immer unvollständigen Re-
chnungen bis Ende April auf weit mehr als 800 Millionen
angewachsen, und es darf mit einem Schlussergebnis von
einer Milliarde gerechnet werden. Die Milliarde, die das
deutsche Heer damit bei dieser einen Kriegsanleihe auf-
bringt, stellt mehr als das Doppelte der gesamten preußi-
schen Kosten des siebenjährigen Krieges dar und zwei
Drittel der deutschen Kriegskosten 1870/71.

* Hinsichtlich der politischen Betätigung der Frauen
erklärte im Ausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses
bei der Besprechung von Wahlfragen ein Regierungs-
vertreter, daß das weibliche Geschlecht während des
Krieges wertvolle Dienste im öffentlichen Leben geleistet
habe. Es sei daher auch nicht ausgeschlossen, daß die bei
der Betätigung der Frauen gewonnenen Erfahrungen zu
einer Änderung der Verwaltungspraxis und nach dem
Kriege, im Falle einer Wiedereinrichtung der gemeinsamen
Verfassungsorgane, vielleicht auch zu einer gesetzgeberischen
Maßnahme führen würden. Dagegen könnten hinsichtlich
der politischen Wahlberechtigung der Frauen in Staat und
Gemeinde irgendwelche bestimmten Folgerungen aus den
veränderten Verhältnissen nicht gezogen werden.

Belgien.

* Über die Fortführung des Hilfswerkes in Belgien
find die Verhandlungen zum Abschluß gekommen. Die
Verordnung der Verköstigung in den besetzten Gebieten
Belgiens und Nordfrankreichs mit Lebensmitteln ist danach
auch weiterhin als gesichert anzusehen. Die Bureaus der
Hilfskommission in New-York, London und Rotterdam
werden ihre bisherige Tätigkeit fortsetzen und die Finan-
zierung, den Ankauf und den Transport der für die be-
setzten Gebiete bestimmten Lebensmittel in die Wege leiten.
Mit Rücksicht auf den neutralen Charakter des Hilfswerkes
wird das Londoner Bureau von einem spanischen,
das Rotterdammer Bureau von einem holländischen Direktor
geleitet werden. Die regelmäßige Zufuhr der erforderlichen
Nahrungsmittel erscheint nunmehr gesichert, nachdem die
Schiffe der Hilfskommission östlich in Großbritannien zur
Unterstützung nicht mehr anlaufen sollen und eine Durch-
querung des Sperrgebiets für sie daher nicht mehr er-
forderlich ist.

Schweiz.

* Eine Erweiterung des Bundesrates, die schon seit
längerer Zeit geplant ist, soll nunmehr durchgeführt wer-
den. Es soll demgemäß eine Verfassungsänderung ausgear-
beitet und den eidgenössischen Räten unterbreitet werden,
durch die die Zahl der Mitglieder des Bundesrates von
sieben auf neun erhöht werden soll. Die Maßregel be-
zweckt, größeren Volksteilen und Parteien, auch der
Westschweiz, die Möglichkeit zu vermehrter Anteilnahme
an den Regierungsgeschäften zu schaffen.

Schweden.

* Über die Ministerzusammenkunft in Stockholm
wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, nach der auf

der Konferenz erneut der einstimmige Wille der skandinav-
ischen Staaten festgestellt worden ist, die von ihnen bisher
befolgte Politik unparteilicher Neutralität beibehalten
zu wollen. Wie zuvor weisen die drei Regierungen den
Gedanken von der Hand, sei es allein, sei es im Verein
mit den anderen neutralen Regierungen, eine Vermittlung
zwischen den Kriegführenden herbeizuführen. Die Konse-
renz war einmütig der Ansicht, daß ein Zusammenwirken
mit den anderen neutralen Staaten zur Wahrnehmung
ihrer gemeinsamen Interessen und insbesondere über die
Grundlage des zukünftigen Völkerrechts geschaffen werden
müsse.

Großbritannien.

* Das Unterhaus hat eine neue Geheimhaltung abge-
lehnt, obwohl schon nach der ersten Stimmen laut
wurden, die die Geheimhaltung der Erörterungen für über-
flüssig erklärten. Auch die neue Geheimhaltung befähigt sich
mit der Frage der Abwehr der U-Boote, ohne zu einem
anderen Ergebnis zu gelangen, als die erste. Die Re-
gierung ließ durch verschiedene Vertreter darauf hinweisen,
daß unbedingt größere Sparanstrengungen beim Verbrauch der
Nahrungsmittel wägen und daß die Anbaufläche immer
mehr vergrößert werden müsse.

Rumänien.

* Über den Herbstanbau im besetzten Gebiet war man
längere Zeit im unklaren. Erst nach der Schneeschmelze
konnte genauer festgestellt werden, ein wie großer Teil des
Ackerlandes im vergangenen Herbst bestellt wurde. Das
Ergebnis war über Erwarten gut. Ungeachtet der Wirren
der ersten Kriegswochen scheint die rumänische Regierung
darauf gedrungen zu haben, daß die Bebauung der Acker-
dörfer mit Hochdruck betrieben wurde. Mehr als ein
Drittel des gesamten Ackerlandes ist nämlich im Herbst
bestellt worden. Trotz des strengen und späten Winters
hat die Saat keinen nennenswerten Schaden erlitten. Die
Ernte wird zum mindesten normal sein. Die Herbst-
jahrseinstellung, die durch die Militärverwaltung unter
Wirkung der rumänischen Landwirte sehr gefördert
wurde, wird spätestens Mitte Mai vollständig beendet sein.
Das Wetter ist seit Anfang April für das Gedeihen der
Saat recht günstig, so daß bei weiterem normalen Verlauf
im besetzten Rumänien eine Getreideernte zu erwarten ist,
die mindestens der Durchschnittsernte entspricht.

Rußland.

* Trotz aller Anstrengungen ist keine Einigung über
die beabsichtigte Koalitionsregierung erzielt worden.
Nach der Petersburger Telegraphenagentur sprach sich der
Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates mit 23
gegen 22 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen gegen die Teil-
nahme an Koalitionsministerium aus. Die Frage wird der
Generalversammlung des Arbeiterrates vorgelegt werden, in
der ein anderes Abstimmungsergebnis wahrscheinlich ist.
Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, der
Arbeiterrat habe eine allgemeine Kampfrufe an den Fronten
bis zur Abstimmung des Volkes verlangt. Wie aus Stock-
holm gemeldet wird, haben die Garnisonen von
Petersburg, Kronstadt und Schiffsburg gementert.
Die Garnisonen haben Entlassungsforderungen an
den Petersburger Arbeiterrat abgelehnt. Eine sehr
niedriggedrückte Rede hielt der Kriegsminister Gutschkow
in der Duma. Die Zweiteilung der Macht im
Land, die Vielherrschaft hätten einen Zustand geschaffen,
der an Anarchie grenze. Wir müssen freimütig zu-
geben“, rief Gutschkow aus, „daß unsere militärische
Macht schwächer geworden ist und sich zerstückt hat, da sie
von demselben Abel wie das Land betroffen wurde, näm-
lich Zweiteilung der Macht, Vielherrschaft und Anarchie,
aber dies Abel ist bei ihr noch schärfer. Dieses Abel birgt
eine tödliche Gefahr für den Staat und für die Nation in
sich.“ Der Minister, der zu unentwegter Fortsetzung des
Krieges aufforderte, schloß: „Vor einiger Zeit hieß es,
das Vaterland sei in Gefahr; jetzt ist es noch schlimmer
geworden, denn das Vaterland steht am Rande des Ab-
grundes.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Mai. Reichsfangler v. Bethmann Hollweg
ist von seiner Reise ins Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Wien, 12. Mai. Der Kaiser richtete an den Minister-
präsidenten Clemens-Wallenstein ein Handschreiben, in dem er der
Festhaltung Ausdruck gibt, daß die kommende Ernte eine Er-
leichterung der Lebensführung mit sich bringen werde.

Bern, 12. Mai. Der Bundesrat hat heute eine Verord-
nung erlassen, nach der alle als schlichtfertig anerkannten
Schweizer von 16 bis 60 Jahren während der Kriegsmobil-
machung verpflichtet sind, jedem an sie ergebenden militärischen
Aufgebot Folge zu leisten.

Bern, 12. Mai. Der ehemalige Ministerpräsident Dato
erklärte im konservativen Klub zu Sevilla, daß Spanien
streng neutral bleiben müsse.

Sankt Petersburg, 12. Mai. Der Kriegsminister Voschakov ist au-
sgeritten, weil die Kammer seinen Plan der Einberufung
des Landsturmjahrganges 1908 nicht gebilligt hat. Der Marine-
minister wird vorläufig die Geschäfte des Kriegsministeriums
leiten.

Stockholm, 12. Mai. Ein Erlaß der vorläufigen russischen
Regierung gestattet allen feindlichen Untertanen, die ver-
schickt bzw. ausgewiesen worden sind, die Heimkehr.

Deutscher Reichstag.

(107. Sitzung.)

OB. Berlin, 12. Mai.

Das Haus, zu Beginn der Sitzung von etwa 12 Uhr geordnet, besaß eine Zahl, die sich im Laufe der Verhandlungen noch beträchtlich verminderte. — Überwies zunächst eine Ergänzung zum Etat, die für die Erweiterung der Geschäftsräume des Kriegsministeriums 24 Millionen Mark fordert, an die Budgetkommission. Sodann wurde die bereits beim Etat für das Reichsschatzamt angekündigte Vorlage, die die Abwälzung des Warenumschlagsteuereinkommens auf den Abnehmer verhindern will, in allen drei Lesungen verabschiedet, ebenso eine Vorlage, die zur Erleichterung des Verkehrsverkehrs die zur Einrichtung eines Postkontos erforderliche Stammeinlage von 50 Mark auf 25 Mark herabsetzt. In der dann fortgesetzten

Ernährungsdebatte

sprach der Hamburger Sozialdemokrat Stubbe gegen die nach seiner Meinung zu wenig durchgreifenden Maßnahmen der Regierung. Der fortwährende Landwirt noch erhöhter aus seiner Ertragskraft als praktischer Landwirt die diesjährigen Ertragsübersichten und gab eine Reihe von Anregungen, die im Gegensatz zu den Ausführungen seines Fraktionskollegen standen. Dann folgten zwei Reden vom Regierungssitz. Zuerst bestritt der medienburgische Bundesratsbevollmächtigte Freiherr v. Brandenstein, daß bei Anwendung der Kriegsverordnungen auf die medienburgischen ritterlichen Güter irgendwie ein Auge zugedrückt würde. Der Redner sollte Medienburgs landwirtschaftliche Tätigkeit große Anerkennung. Präsident v. Batocki schloß, daß die Medienburger Butterlieferungen den Bedürfnis der ganzen preussischen Monarchie gedeckt hätten, und wandte sich nochmals in kräftigen Worten

gegen den Schleichhandel,

zu dessen Bekämpfung er das ganze Volk aufrief. Eine Verwahrung des Berliner Magistrats gegen den Vorwurf, er habe im Kampf gegen den Brotartenmangel nicht seine volle Schuldigkeit getan, gab Herr v. Batocki Veranlassung, die großen Schwierigkeiten der Kommunen voranzutragen, sie aber zu bitten, gegen Kritik nicht allzu empfindlich zu sein. Die Kriegsgesellschaften nahen er gegen die Kritik der Debatterer in Schutz und unterließ ihre Verdienste um die Volksernährung. Er schloß mit einer Mahnung zum gegenseitigen Verständnis und zur Einigkeit zwischen Stadt und Land, zwischen Verbrauchern und Erzeugern. Die weitere Debatte brachte nur Wiederholungen. Die Redner kannten irgendwelche neuen Gedanken zu dem so ausgedehnten behandelten Thema nicht beibringen.

Schließlich wurde die Ernährungsdebatte beendet. Die zahlreichen Anträge des Ausschusses wurden angenommen oder der Regierung als Material überwiesen und das Haus vertagte sich.

Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß heute mittags, daß am Montag auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen die Interpellationen der Liberalen und Sozialdemokraten über die Verhältnisse in Ost- und Westpreußen. Mit der Befriedigung dieser Interpellationen soll verbunden werden eine allgemeine Aussprache über den Krieg und den Kriegszustand. Soweit sich der Hauptausdruck mit diesen Fragen noch nicht befähigt hat, soll er die Montag vor der Plenarsitzung erörtern. Weiter sollen am Montag auf die Tagesordnung gesetzt werden die dritten Lesungen einer Reihe kleinerer Vorlagen, und schließlich an letzter Stelle die dritte Lesung des Etats. Die Kriegszustandinterpellationen der Konventionen und Sozialdemokraten kommen am Dienstag auf die Tagesordnung. Die Dienstagsfrage soll ausschließlich diesem Gegenstand vorbehalten bleiben. Es steht noch nicht fest, ob der Reichstagspräsident persönlich die Interpellationen beantworten wird. Am Mittwoch soll dann die dritte Lesung des Etats fortgesetzt und zu Ende geführt werden. Die Reichsregierung hat den lebhaften Wunsch, daß die heutige Tagung des Reichstages am Mittwoch zu Ende gebe, nachfolgend soll die Mittwochsung von entsprechend langer Dauer sein. In den Kreisen der Abgeordneten jedoch wird die Möglichkeit, am Mittwoch zu Ende zu kommen, stark bezweifelt.

Gefahr für Deutschlands Zukunft?

Von Landesversicherungsassessor Seelmann, Oldenburg i. Gr.

Der nationale Aufschwung, den Deutschland in dieser Zeit erlebt hat, kann nicht mit dem Ende des Krieges perrauschen, sondern muß gute Früchte zeitigen bei dem weiteren Ausbau des Reiches. Das unsere Sozialpolitik

nicht, wie ihre Gegner und ständig vorgehalten haben, das Volk verweichlicht und entnerot, beweist unser Heer, das dem Ansturm der halben Welt standhält, täglich aufs neue. Welche günstigen Folgen dies in Zukunft für den weiteren Ausbau unserer Sozialpolitik haben wird, kann man schon daraus erkennen, daß ein weitgehender Mutterschutz, der bei Erlass der Reichsversicherungsordnung nicht zu erreichen war, jetzt durch das Reich eingeführt ist, vorläufig wenigstens für die Dauer des Krieges.

Zu den günstigen Folgen, die der Krieg haben wird, rechnet auch den Umstand, daß sich in breiten Schichten der Bevölkerung mehr Verständnis als bisher zeigen wird für eine Frage, die für die weitere Zeit von entscheidender Bedeutung für die Geschichte Deutschlands sein wird. Ich meine den Geburtenrückgang. Der Krieg hat allen die Augen darüber geöffnet, daß Deutschland rings von Feinden umgeben ist, die uns unsere Entwicklung nicht gönnen, die uns, wenn es ihnen nur möglich wäre, völlig vernichten möchten. Mit einer beispiellosen Einigkeit und Energie hat Deutschland bekundet, daß es sich nicht vernichten lassen will. Kein Opfer und keine Anstrengung haben wir gescheut, um die Vernichtung abzuwehren. Sollten wir nicht die gleiche Energie anwenden, wenn diese Vernichtung von einer anderen Seite her droht? Sollten wir wirklich, nachdem wir uns bis zum letzten Blutstropfen gegen das Totgeschlagenwerden gewehrt haben, hinterdrein den Willen zum Selbstmord bekunden? Und doch droht nach der bisherigen Entwicklung die Gefahr, daß Deutschland durch Selbstmord endet.

Es ist richtig, daß die Bevölkerung Deutschlands immer noch wächst und in den nächsten Jahrzehnten noch weiter wachsen wird. Wer also glaubt, daß wir nicht weiter zu schauen brauchen als auf unsere eigene Lebensdauer und die unserer Kinder, braucht allerdings nichts zu befürchten. Im Leben der Völker ist aber eine solche Zeitkammer nur ein kurzer Abschnitt, und ein Volk, das sich selbst erhalten will, muß auch an die fernere Zukunft denken. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Geburtenzahl in Deutschland in einer bedenklichen Weise zurückgeht, und zwar ist der Rückgang seit einer Reihe von Jahren ein ständiger und regelmäßiger. Bis 1879 kamen auf 10 000 Einwohner noch über 400 Geburten. Im Jahre 1880 waren es nach dem starken Aufstieg in den siebziger Jahren zum erstenmal weniger als 400, doch blieben es bis zum Jahre 1901 noch 369. Seitdem geht es schnell bergab. Es entfielen auf 10 000 Einwohner im Jahre 1902: 362, 1903: 349, 1904: 352, 1905: 340, 1906: 341, 1907: 332, 1908: 330, 1909: 320, 1910: 307, 1911: 295. Das bedeutet, daß z. B. im Jahre 1911 die Zahl der Geburten absolut wieder um 56 000 abgenommen hat. Dieser Rückgang ist um so bemerkenswerter, als die Zahl der Eheschließungen seit 1870 ungefähr gleich geblieben ist. Der Rückgang der Geburtenzahl beruht also lediglich darauf, daß in der Ehe weniger Kinder geboren werden.

Wenn trotz der Verminderung der Geburtenzahl die Bevölkerung Deutschlands immer noch weiter wächst, so ist das darauf zurückzuführen, daß gleichzeitig die Zahl der Todesfälle sich andauernd vermindert. Auch hier seien einige Zahlen mitgeteilt. Es kamen auf 10 000 Einwohner im Jahre an Todesfällen 1870: 290, 1880: 275, 1890: 256, 1900: 232, 1905: 208, 1910: 171. Diese Verminderung der Zahl der Todesfälle ist selbstverständlich eine außerordentlich erfreuliche Erscheinung, aber naturgemäß hat die weitere Verabminderung dieser Zahlen ihre Grenzen, während die Einschränkung der Zahl der Geburten unbegrenzt sich ausdehnen kann. Sobald aber die Zahl der Todesfälle an ihrer niedrigsten Höhe angelangt ist, ist es auch mit dem Geburtenüberschuß vorbei. Man hat berechnet, daß bei Fortdauer der jetzigen Bewegung Deutschland bereits am Ende dieses Jahrhunderts mit seiner Fortpflanzungsziffer auf einem tieferen Stand stehen wird, als heute Frankreich. Sobald in Deutschland das Zweifelhinstem allgemein eingeführt ist, nimmt die Bevölkerung ab, denn zur Erhaltung der Bevölkerungszahl sind durchschnittlich mehr als 8 Kinder in der Ehe nötig. Und wer bürgt dafür, daß bei dem Zweifelhinstem das Volk

nicht wird? In manchen Kreisen kann man nur noch von einem Einfühlungsproblem sprechen.

Es ist hier nicht der Ort, den Ursachen dieses ganges nachzugehen oder seine wirtschaftlichen Hintergründe zu untersuchen. Nur darauf sei an dieser Stelle hingewiesen, was der Krieg uns gelehrt hat, nämlich, daß unsere starke Bevölkerungszahl im Kampf mit den Feinden. Mit Steuern hebt das Ausland, das neue Reserven ins Feld schicken können. Die ergangen, wenn wir die große Zahl der wehrfähigen nicht gehabt hätten? Wie wird es uns in Zukunft wenn unsere Bevölkerung nicht mehr zum Vorrück zurückgeht, während die slavische Bevölkerung in sprichwörtlicher Fruchtbarkeit weiterwächst? In so gar kriegerische Eroberung durch die einwandernden in Betracht.

Es wird nach Beendigung des Krieges eine heftigsten Aufgaben sein, auf diesem Gebiete Schritte zu treffen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß große Lasten auf uns ruhen müssen, wenn wir die drohende Gefahr Herr werden wollen. Dem heuerlich dieser Gedanke heute auch noch nicht so ist es doch sicher und wird auch mehr und mehr erkannt, daß die Entvölkerung Deutschlands aufgehoben werden kann, wenn neben der Dämpfung vieler kleiner Hilfsmittel ein Teil der Kinderarbeit auf die Allgemeinheit übernommen wird. Ein gegeben hat, wird noch vieler und eingehender rungen bedürfen. Zunächst aber ist es notwendig, die breite Öffentlichkeit die drohende Gefahr ein für allemal, wie ich meine, die jetzigen Kriegsjahren besonders günstig.

Der Krieg.

Wie vorauszuhaben war, sehen Engländer und zosen ihre Offensivversuche, unbekümmert um die verluste, fort. Aber trotz allen Aufgebots an Mensch und Material bleibt die deutsche Mauer nicht durchschüttelt, sondern die heldenmütigen Verteidiger in frischem Gegenangriff hier und da auch Boden.

Die Franzosen bei Cerny zurückgedrängt.

Großes Hauptquartier, 12.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nach Artillerievorbereitung griffen die Engländer gegen beiderseits der Straßen Arras—Lens, Arras—Cambrai, Cambrai, stellenweise mit dichten Schützentruppen wurden sie durch unser Speertruppen zurückgedrängt. Wo es ihnen gelang, in unsere Linien zu dringen, warf unser Gegenstoß sie verlustreich zurück. Bahnhof Roenr wird noch gekämpft. Heute morgen nach höchster Feuerheftigkeit zwischen Arras und Douai an mehreren Stellen neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Der Kampf wird an der Aisne und in der Champagne wechselnd die Stärke fortgesetzt. — Bei Cerny haben die Franzosen in erbitterten Nahkämpfen an unseren Linien zurück und hielten unsere dadurch verbesserten Divisionen gegen einen feindlichen Angriff. Gefangene eingeleitet auf die Höhen 91 und 108 östlich von Cerny wurden im erbitterten Nahkampf verlustreich abgegraben. 15 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Gefechtsaktivität.

Macedonische Front. Im Cerna-Bogen, bei om Gradestica und südlich von Duma sind einzelne Angriffe ohne jeden Erfolg für den Deutschen. Auf den Höhen von Dobropolje (Cerna) sind kleinere Kämpfe noch nicht abgeschlossen. Der Erste Generalquartiermeister Lubow

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

33)

Nachdruck verboten.

Noch an demselben Abend wurde der Verhaftete dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Nach Aufnahme der Personalien fragte Bremer:

„Bekennen Sie sich des Ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig?“

„Ich habe kein Verbrechen begangen“, antwortete Lindstett mit fester Stimme.

„Sie leugnen also, daß Sie an jenem Abend, da der Mord im Hause des Grafen Oldensloß geschah, im Doudoir der Komtesse gewesen sind?“

„Ich kann nur wiederholen, daß ich kein Verbrechen begangen habe. Im übrigen werde ich keine Ihrer Fragen mehr beantworten.“

Mehr war aus dem Verhafteten nicht herauszubringen, obgleich sich Dr. Bremer bemühte, ihn durch freundliche Zuversicht zum Sprechen zu bewegen. Alle Anstrengungen waren vergeblich. Als Dr. Bremer sich abzuwenden wollte, sah der Angeklagte umbeugsam blieb, ließ er ihn mahnend in seine Zelle zurückführen.

Der Untersuchungsrichter verbrachte eine ruheloze Nacht. Er war fest überzeugt, daß der Verhaftete schuldig war. Es gab sonst keine Erklärung für sein rätselhaftes Schweigen. Auf dem Wege zum Untersuchungsgefängnis, den er am andern Morgen schon in aller Frühe antrat, ließ er noch einmal an seinem Geiste die Ergebnisse der bisherigen Untersuchung vorüberziehen und kam nach reiflicher Überlegung zu dem Schluss, daß in diesem Falle, wie selten sonst, ein lückenloser Indizienbeweis vorlag. Er nahm sich vor, sich durch das hartnäckige Schweigen des Angeklagten nicht aus der Fassung bringen zu lassen und alles zu versuchen, seinen zur Aufgabe seiner Zurückhaltung zu bewegen.

Schon kurz nachdem er das Bureau betreten hatte, ließ er sich Lindstett vorsehen.

Der junge Mann hatte sich über Nacht sichtlich erholt. Er war bedeutend ruhiger, als bei seiner Entführung. Seine Haltung war eine festere geworden, sein Blick viel freier und seine Sprache flangvoller. Man sah es ihm heute nicht mehr an, daß er unter so schwerem Verdacht

stand und daß er Beweise, die gegen ihn sprachen, zu entkräften hatte.

Auf dem Tische vor dem Untersuchungsrichter lagen die von Lindstett dem Gericht überwiesenen Kleidungsstücke.

„Geben Sie zu“, begann Dr. Bremer, „daß dieses Kleidungsstück Ihnen gehört?“

Damit erhob er den Übergabe.

Aber die Blicke des jungen Mannes gingen es wie ein jähres Erbleichen. Er zögerte ein wenig, ehe er mit dem Kopfe nickte, ohne etwas zu sagen. „Wollen Sie mir sagen, auf welche Weise hier unten das Stüchchen Tuch abgerissen wurde?“

Der Gefragte schüttelte geringschuldig.

„Derartige Erwägungen pflege ich niemals anzustellen“, sagte er nach einer Weile. „Solche Dinge besorgt mein Diener, dem ich gewöhnlich die Instandhaltung meiner Kleider überlasse.“

„Nun“, unterbrach ihn der Untersuchungsrichter, „ich kann Ihnen sagen, wo Sie es verloren. Es blieb im Gitterwerk vor dem Fenster der Komtesse Oldensloß hängen, als Sie nach Ihrer gräßlichen Tat in aller Hast aus dem Fenster flohen. Dort fand man es.“

„Wenn Sie den Vorgang so genau kennen, Herr Richter, so weiß ich in der Tat nicht, weshalb Sie von mir noch Aufschlüsse verlangen.“

„Es ist nicht ausgeschlossen“, erwiderte Dr. Bremer, „daß Ihre unglückselige Tat in anderem Lichte erscheint, wenn man ihre Veranlassung und die Ausführungen kennt.“

Keine Bewegung in dem bleichen Gesicht des Beschuldigten verriet, was in seinem Innern vorging. Minutenlang herrschte Schweigen in dem noch morgendlich-kühlen Raum. Der Untersuchungsrichter schrie eifrig an dem Protokoll. Als er nach einer Weile wieder zu Lindstett aufblickte, sagte dieser mit einem verhaltenen Seufzer:

„Das Gericht wird eines Tages bereuen, in seinen Schlüssen so voreilig gewesen zu sein. Ich brauchte nur ein Wort zu sagen und dieser häßliche Verdacht wäre von mir genommen.“

„Aber so sagen Sie doch dieses Wort“, drängte Dr. Bremer.

„Es gibt Verhältnisse“, entgegnete Lindstett mit immer gleicher Ruhe, „wo dem Ehrenmanne Schweigen zur Pflicht wird.“

„Auch dann, wenn er sich durch sein Schweigen schwersten Verdacht ausstößt, seinen Namen seiner Eltern Leid wird?“ fiel der Untersuchungsrichter.

Der junge Mann senkte vor dem forschenden Richter die Augen zu Boden.

„Sie werden zugeben müssen, daß alle Blicke Sie sprechen. Ihr Schweigen kann Ihnen wenig nützen, wie die dunkle Andeutung, die Sie machten. Sie wissen als ehemaliger Jurist, was Sie zu Ihrem Vorteil zugeben, was Sie zu Ihrem Nachteil verschweigen. Aber glauben Sie nicht, daß Sie sich durch Ihre Taktik täuschen lassen wird. Ich alle Beweise vor Ihnen.“

„Ich erkenne sie nicht an“, rief Lindstett.

„Bitte, sind diese Kleidungsstücke Ihr Eigentum?“

„Allerdings.“

Dr. Bremer nahm die von der Fußspur aufgenommene Skizze und hielt sie dem Angeklagten gegen.

„Hier ist eine Zeichnung der Fußspur, die Sie in Stiefeln in dem Garten der Villa Oldensloß gelassen hat.“

Wieder senkte Lindstett vor dem fragenden Richter den Blick zu Boden.

„Geben Sie endlich zu, am fraglichen Abend waren Sie in dem Garten?“

„Einen Augenblick überlegte der Angeklagte, sagte er mit sicherer Stimme:

„Ich will es nicht leugnen.“

Der Untersuchungsrichter war belinde. Nun hatte er ihn ja auf dem besten Wege zum Bekenntnis.

„Sie waren also an jenem Abend in dem Garten der Villa Oldensloß?“

„Ja.“

„Um welche Zeit?“

„Es kann gegen halb zwölf gewesen sein.“

„Und wie kamen Sie in den Garten?“

„Darüber muß ich die Aussage verweigern.“

„Auch, wenn man Ihnen sagt, daß Sie im Fenster aus dem Doudoir in den Garten konnten?“

Der Angeklagte schweigt.

Fortgesetzt

Großes Hauptquartier, 13. Mai.

Kriegsschauplatz.

Die Front der Kronprinzen Rapp hat von Bayern. Die Angriffe der Engländer sind gescheitert. Nach harter Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Vaux und Avesnes ausdehnte, brachen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Gassel und der Scarpe, beiderseits der Straße Arras—Cambrai und bei Bullecourt gegen die Front vor. In Roerz gelang es ihnen, einzunehmen; an allen anderen Stellen wurden sie durch Artillerie und Infanterie unter schwersten Verlusten abgewiesen. Abends erfolgten beiderseits von Mondy neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten. Vorteile, welche die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden durch den schneidigen Gegenstoß eines Gardebataillons wieder entzogen. Heute sind um das Dorf Rumphe entbrannt.

Front des deutschen Kronprinzen. Während es nördlich der Linie zeitweilig ruhiger geworden ist, hat sich der Artilleriekampf am Aisne—Marne-Kanal und in der Champagne, nach Osten bis nach Zature übergreifend, nicht abgeändert. Ein nächtlicher Vorstoß der Franzosen bei der Straße Corbény—Pontavert blieb erfolglos.

Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen. Westfront. Auf den Höhen von Dobre (östlich der Cerna) und südlich von Hunna wurden unsere feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Stellungen dort fest und fest in unserer Hand.

Abendbericht.

WTB Berlin, 13. Mai. (Amtlich.)

Bei Arras lebhaftes Feuer. Teilweise der Engländer gegen den Park von Oppy und gegen Bullecourt gescheitert. In der Aisne- und Champagnestront Lage unverändert.

Über, auf und unter dem Wasser.

Amtlich. Berlin, 12. Mai.

Bei einem Vorstoß leichter deutscher Streitkräfte in die Dünen wurden am 10. Mai, 5 Uhr 40 Minuten vor Mitternacht, östlich vom Nordhinder-Feuerschiff feindliche Minenkräfte gesichtet, die beim Näherkommen als drei moderne englische kleine Kreuzer und vier Zerstörer erkannt wurden. Es entwickelte sich zunächst ein Fernkampf in Richtung auf die flandrische Küste, das sich bis zur Abenddämmerung hinzog. Dort hielten die feindlichen Kreuzer zurück; unsere Streitkräfte ermöglichten dabei die Fahrt, um den Feind auf nähere Schußweite heranzukommen zu lassen. Im weiteren Verlauf des Gefechts entstand auf einem Zerstörer der feindlichen Linie infolge unserer Artilleriewirkung anscheinend eine Artillerieexplosion. Der beschädigte Zerstörer schor mit seiner Steuerbordspitzbugleite auf und kam kurz darauf, wie beobachtet werden konnte. Unsere Streitkräfte nahmen nunmehr auf die feindlichen Zerstörer zu, die abends mit höchster Hast Anschlag an ihre entferntesten Kreuzer suchten, und stellten schließlich das Feuer ein, als der Gegner im Norden aus Sicht kam. Auf unserer Seite sind weder Beschädigungen noch Verluste zu verzeichnen.

Am 10. Mai fanden mehrere feindliche Fliegerangriffe auf Brügge und Brügge statt; im ganzen wurden Schäden gezählt. Militärischer Schaden ist nirgends zu verzeichnen. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Abwehrschüssen abgeschossen.

3 Dampfer, 4 Segler, 5 Fischereifahrzeuge mit 23 000 Tonnage; davon wurden 3 Dampfer und 3 Segler im Ärmelkanal versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. die englischen bewaffneten Dampfer „Feltio“ (2254 Br.-Reg.-T.) mit Stückgut von New York nach Newmouth und „Kinross“ (4120 Br.-Reg.-T.), 7200 Tonnage Weizen, die englischen Dampfer „Heron“ (2314 Br.-Reg.-T.), mit 3500 Tonnage Kohle von Südamerika nach Swansea, und „Greis“, die englischen Segler „Jesse“ mit Kohle nach Frankreich, „Jesse“ mit Kohle nach Newhaven und der englische Dampfer „United“, der französische Fischkutter „Arctique“ und ein unbekannter beladener Kohlendampfer. Die übrigen versenkten Schiffe sind u. a. folgende: 2 Dampfer verlorengegangen: 3500 Tonnage Weizen von London nach Dünkirchen, 3500 Tonnage Eisen von Venedig nach Venedig, 220 Tonnage kondensierte Milch nach New York und eine Ladung Stückgut nach London.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

12. Mai. Der amtliche Heeresbericht meldet von harten Artilleriefeuern an der Mosafront von Vervins abwärts nichts Neues.

13. Mai. Nach dem amtlichen Heeresbericht sind bei der Mosafront heftige Artilleriekämpfe entbrannt. Der Kampf zwischen Tolmein und Meer an der ganzen Front seine heftige und Wundenwerfer in Tätigkeit treten. Das Feuer hielt

die ganze Nacht über an und dauert fort. Unsere Artillerie erwiderte mit Erfolg. Auch in Karnten und Tirol kommen stellenweise heftigste die Geschütze lebhafter zum Vort.

französische Verluste bei Craonne.

Ein Mann des französischen Infanterie-Regiments 206 schreibt in einem Brief: „Du wirst wissen, daß wir beim Angriff auf die Höhen von Craonne schwer hereingefallen sind. Nach einer völlig ungenügenden Artillerievorbereitung hat die erste Welle die ersten deutschen Linien verhältnismäßig leicht genommen. Aber dann kamen die Deutschen aus ihren Unterständen heraus, und wir kamen in das Maschinengewehrfeuer. Die ganze erste Angriffswelle wurde gefangen genommen. Auch die deutschen Flieger kamen bis 50 Meter herunter und beschossen uns. Der Oberst, alle drei Bataillonskommandeure, zwei Hauptleute und einige Leutnants sind gefallen, und für die ganze Division rechnet man mit viertausend Mann Verlust.“ Eine französische Division hat eine Infanteriestärke von etwa 5000 Mann.

Für 12 Milliarden versenkt.

Wie schwer die Verluste sind, die der U-Boot-Krieg im Gefolge hat, geht aus einer Veröffentlichung der englischen Wochenzeitschrift „John Bull“ hervor. Danach beträgt der Schaden, der der Weltschifffahrt von den Deutschen angefügt worden ist, bereits die riesige fast unglückliche Summe von 12 Milliarden. Die Schifffahrt werde, so meint das Blatt, durch diese Verluste noch Jahre lang gelähmt sein und die Verluste nähmen Tag und Nacht zu. Der Artikel schließt: Wir hoffen, daß es jetzt klar ist, warum immer mit soviel Nachdruck die Einführung der Zensurstationierung verlangt wird, damit nämlich die englische Offshore im Westen nicht im kritischen Augenblick an Lebensmittelmangel scheitert.

Englands unvollständige Verlustlisten.

Der Londoner „Daily Telegraph“ zählt die amtlichen englischen Todesverluste für April zusammen und kommt dabei für die Armee zu einer Gesamtzahl von 4381 Offizieren und 31819 Mannschaften. Im Dezember waren es 953 Offiziere und 39711 Mannschaften, im Februar 1218 Offiziere und 16277 Mannschaften, im März 1765 Offiziere und 28708 Mannschaften. Aus der Zunahme der Zahl der Offiziere und der Abnahme der Zahl der Mannschaften müsse man schließen, daß letztere nicht vollständig aufgefüllt wurden. Das gelte offenbar besonders für den Monat April. Dazu ist zu bemerken, daß die Verluste an Jagdfliegern nicht in die Listen aufgenommen werden.

Ein Schwindelfilm.

Amtlich wird gemeldet: In der Schweiz wird ein feindlicher Propaganda-Film vorgeführt, der u. a. das Eindringen des Handelsunterseeboots U-Deutschland durch zwei französische Kreuzer zum Gegenstand hat.

Da U-Deutschland wohlbehalten in einem deutschen Hafen liegt, sei dieses elende Nachwerk feindlichen Betrugs und Täuschungsversuchs durch diese Vorstellung entsprechend gebrandmarkt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 12. Mai. In Freiburg (Breisgau) ist ein neues Offiziers-Gefangenenlager eingerichtet worden. Wie verlautet, sollen die Offiziere in verschiedenen Teilen der Stadt untergebracht werden.

New York, 12. Mai. Staatssekretär Lansing erklärte, die Vereinigten Staaten würden keinen Frieden schließen, ehe Deutschland nicht bezieht und für alle Bierverbandsstaaten ein glorreicher Friede möglich sei.

Oertliche und Provinznachrichten.

§ Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium. Am 10. Mai 1917 ist ein Nachtrag zur Bekanntmachung Nr. Mc. 500/2. 17. R. R. vom 1. März 1917, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium in Kraft getreten. Der Nachtrag bringt eine Abänderung des § 7 infolge, als die Enteignung der beschlagnahmten Gegenstände nicht nur durch Befehle der Beschlagnahmebehörde, sondern auch durch öffentliche Bekanntmachungen ausgesprochen werden kann. Ferner werden die Übernahmegebühren (§ 9) gegenüber der ursprünglichen Festsetzung erhöht. Es ist vorzulegen, daß Abfertigung, welche auf Grund der alten Fassung des § 9 der Bekanntmachung Nr. 500/2. 17. R. R. die geringere Vergütung erhalten haben, der Unterchied zwischen den neuen und den bereits gezahlten Übernahmegebühren nachgezahlt wird. Schließlich werden nach § 11 Bestimmungen über Abfertigung von nicht beschlagnahmten Gegenständen aus Aluminium und die dafür zu zahlenden Übernahmegebühren festgelegt. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, der Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und durch Abdruck in den Tageszeitungen erfolgt. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei dem zuständigen Bürgermeisterei einzusehen.

Hagenburg, 14. Mai. Die „gestrengen Herren“, mit denen der Volksmund die Tage vom 11. bis 14. Mai (Marcellus, Paskatius, Servatius, Bonifatius) bezeichnet, sind gelinde vorübergegangen. Die gefürchteten Nachfröste haben sich nicht eingestellt und die von den Gartenbesitzern gehegten Befürchtungen vor diesen Tagen gegenstandslos gemacht. In allen drei Nächten war es recht milde, und an den Tagen selbst herrschte sommerliche Wärme. Kälteauslässe stellten sich im Mai fast immer mit unheimlicher Sicherheit ein, gewöhnlich auch an diesen Tagen selbst oder kurz vor- oder nachher. Da wir aber bis zu Anfang des Mai immer Fröste hatten, scheint sich die sinkende Temperatur schon vorher eingestellt zu haben, sodass uns jetzt weitere Kälteauslässe erspart bleiben werden. — In den beiden vergangenen Nächten traten Ferngewitter auf, die in der Sieg- und Rheingegend sowie in Westfalen zur Entladung gekommen sind.

§ Bahnversand. Wie die Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. bekannt gibt, werden ab 12. Mai die bisher noch von der Annahme als Stückgut ausgeschlossenen Güter wie: neue Möbel, Güte usw. zur Beförderung wieder übernommen. Auskunft erteilen die Auskunftsstelle für den Güterverkehr, Hohenzollernplatz 35, sowie die Güter- und Gültabfertigungen.

Bom Westwall, 12. Mai. Wiederum hat sich ein

Westermäher das Eisene Kreuz 1. Klasse erworben. Am 4. Mai ist dem Feldwebel der 1. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 25 Otto Müller aus Reiferscheid bei Altenkirchen verliehen worden. Müller befindet sich seit Anfang des Krieges ununterbrochen in der Kompanie; er rückte als Wehrmann aus und wurde im Oktober 1915 zum etatsmäßigen Feldwebel der 1. Kompanie ernannt.

Aus Rastau, 12. Mai. Bei der Rast. Brandversicherungsgesellschaft wurden für das Jahr 1916 insgesamt 334 Brände an versicherten Gebäuden gemeldet, für die eine Entschädigung in Höhe von 579 026 Mark geleistet wurde. Der brandreichste Monat war der Januar mit 38 gemeldeten Bränden, dann folgte der Dezember mit 36 Bränden; die wenigsten Brände hatte der Juli mit vierzehn, mit 17. Die höchste Entschädigungssumme ergab der Brand in Breitscheid (Di.) mit 172 012 M.; dann folgen Höchst (7. Jan.) mit 50 181 M., Dillenburg (11. April) mit 26 008 M., Niedrich (1. April) 24 220 M.

Altenkirchen, 12. Mai. In der letzten Kreistagsitzung wurde die Rechnung der Kreisportasse für das Geschäftsjahr 1915 in Einnahme auf 40 377 326,86 M., in Ausgabe auf 40 371 973,27 M., der Bestand auf 5 353,59 M., der Reservefonds auf 1 429 864,69 M. festgestellt. Der Kreishaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1917 wurde einstimmig angenommen und auf 6 310 400 M. festgestellt.

Siebel, 12. Mai. Im hiesigen Bürgermeisterbezirk werden 146 städtische Kinder, davon 129 aus Essen und 17 aus Remscheid untergebracht. Die Mehrzahl ist bereits am vergangenen Samstag und Montag eingetroffen.

Wissen, 12. Mai. Am Donnerstagabend versuchten zwei auf der benachbarten Grube Friedrich beschäftigte russische Kriegsgefangene durch die Sieg zu entkommen. Während es einem gelang, zu entkommen, mußte der andere sein Leben dabei einbüßen. Als dieser auf die wiederholten Schüsse und die Warnungsschüsse des Wachtpostens nicht achtete, feuerte letzterer einen Schuß auf ihn ab, der ihn tödlich verletzete. Der andere nahm seinen Weg durch die Sieg und entkam trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung in einem Walde bei Siegenthal.

Frankfurt a. M. 12. Mai. Im Güterbahnhof schütteten junge Durschen Wasser in einen Karbidkessel, dessen Inhalt darauf in Brand geriet. Bei den Löschoversuchen stürzten zwei Arbeiter in den Kessel und erlitten am ganzen Leibe lebensgefährliche Verletzungen, die eine sofortige Überführung ins Krankenhaus bedingten.

Nah und Fern.

o Nichtpreise für Krähen. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsministeriums hat nach Beratung mit Sachverständigen folgende Nichtpreise für Krähen für angemessen erachtet und den Landes-, Provinz- und Bezirkspreisprüfungsstellen und Kriegswucherämtern als Unterlage für die Verhinderung, gegebenenfalls für Abnahme übermäßiger Preissteigerungen übermittelt: 60 Pfennig bis 1 Mark als Jägerpreis am Verlandort und 1,10 Mark bis 1,50 Mark als Kleinhandelspreis bei Abgabe an den Verbraucher. Soweit Jäger oder deren Beauftragte unmittelbar nach Städten über 100 000 Einwohner liefern, kann der Jägerpreis bis zu 20 Pfennig überschritten werden und dementsprechend der Kleinhandelspreis um den gleichen Betrag. Es ist den Gemeinden zu empfehlen, anzuordnen, daß zum Nachweis derartiger Kräh zu erhöhten Preisen ein Schlachtschein auszustellen und von dem Kleinhandelspreis 6 Monate aufzubewahren ist. Die oberen Preisgrenzen sollen in erster Linie für junge Bögel und für beide Bore gelten. — Dazu ist zu bemerken, daß junge Bögel überhaupt nur zum Genuß geeignet sind. Die in letzter Zeit vielfach zu Preisen von 2,50 bis 2,75 Mark in Städten feilgehaltenen und wegen Unkenntnis der Käufer auch an den Mann gebrachten Krähen sind zur menschlichen Nahrung nicht geeignet, abgesehen von dem geradezu wahnwitzigen Preis. Ein anständiger Geschäftsmann sollte sich mit solchem Handel nicht belassen und jede zureichende Aufsichtsbehörde den Verkauf alter Krähen verbieten.

o Keine Sonderzüge für den Wärgsverkehr. Da Lokomotiven und Wagen augenblicklich für die Bedürfnisse des kämpfenden Heeres, der Volksernährung und der Kriegswirtschaft gebraucht werden, werden Sonderzüge für Ausflüge und Vergnügungsfahrten zu Himmelfahrt und Pfingsten nicht abgefahren. Es ist ferner mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs zu rechnen, da der Fahrkartenverkauf in vielen Fällen eingeschränkt werden muß. Bahnfahrkarten werden in der Zeit vom 16. bis einschließlich 29. d. Mts. nicht abgegeben werden.

o Ein Nationaltag deutscher Bühnenschriftsteller. Eine große Anzahl Dramatiker und Komponisten hat auf Anregung des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller auf die Verfassertanteme eines Spielabends zugunsten des Roten Kreuzes verzichtet. An dieser künstlerischen Beilegen sich unter u. a.: Max Dreper, Georg Engel, Ludwig Fulda, Gerhart Hauptmann, Wilhelm Kienzl, Franz Lehár, Max von Schilling, Arthur Schnitzler, Hermann Sudermann, Anton Wildgans, Stefan Zweig.

o Steigen des Fremdenverkehrs in Berlin. In der Jahresversammlung der Zentralkasse für den Fremdenverkehr Großberlins wurde mitgeteilt, daß der Verkehr Fremdenverkehrs trotz aller Kriegsbemühungen gegenwärtig größer als in den gleichen Monaten der letzten Friedensjahre sei. Die Fremden sind zumeist beruflich unterwegs, Vergnügungsfreisende sind verhältnismäßig wenig zu finden. Auch in anderen deutschen Städten hat der Fremdenverkehr erfreuliche Fortschritte gemacht.

o Der Papiermangel der deutschen Zeitungen. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger bringt in einem an den Reichsminister gerichteten Telegramm die Befürchtung, daß die Berliner Zeitungen bei der Vellieferung mit Druckpapier benachteiligt werden könnten, zum Ausdruck. Es bitten aber nicht nur die großen Berliner Zeitungen, sondern auch die Provinzialzeitungen in allen Teilen des

